

UNTERWEGS



Für ein breites, nachhaltiges Tourismusangebot in Österreichs alpinen Regionen fehlen nach wie vor Selbstverständnis und strategische Konzepte. Ansätze und Einzelinitiativen sind noch eher die Ausnahme als die Regel.

NACHAHMENSWERTE BEISPIELE

Wenn auch eine heimische Nachhaltigkeitsstrategie für den Wintertourismus noch nicht in Sicht ist, freunden sich einzelne Regionen und Projekte mit der Nachhaltigkeit mehr und mehr an. Vier Gemeinden sind bereits Mitglieder der Initiative „Alpine Pearls“, einem Netzwerk, das sich dem aktiven Klima- und Naturschutz durch sanfte Mobilität ebenso verschrieben hat wie dem Erhalt der kulturellen Vielfalt der Alpen. Neben Neukirchen am Großvenediger, Hinterstoder und Mallnitz gilt vor allem die Salzburger Gemeinde Werfenweng als Vorreiter für nachhaltigen Tourismus und wurde inzwischen zum Synonym für Orte, in denen man „Urlaub vom Auto“ machen kann. Gästen, die ohne Auto kommen oder es während des Urlaubs nicht benutzen, steht ein breites, kostenloses Angebot an Verkehrsmitteln zur Verfügung, vom „Elois“, dem persönlichen Privatchauffeur, über den Werfenweng Shuttle, Ski-Bus und Pferdekutsche bis hin zum Nachtmobil und einer Flotte von umweltfreundlichen Elektrofahrzeugen.



Mag. (FH) Anna Winkler, GF, respect: „Nachhaltigkeit im Tourismus setzt intakte Natur- und Lebensräume voraus, sowie eine regionspezifische vernetzte Wirtschaft. Sie stellt den Menschen als Gestalter der Tourismuspolitik in den Mittelpunkt.“

Auch in Vorarlberg finden sich attraktive Angebote, etwa in der Region Bregenzer Wald oder am Arlberg. Eine der Bergbahnen, die sich stark engagieren, ist das Skigebiet Lech, das sich regelmäßig einer umweltbezogenen Prüfung unterzieht und deren Umweltbilanz jedermann in der so genannten Umwelterklärung nachlesen kann. Dieses vorbildliche Konzept wurde 2009 durch die Alpenkonferenz und proNaturaproSki ausgezeichnet. Prof. Probstl wünscht sich zukünftig noch ➤

EIN IDEOLOGISCHER WIDERSPRUCH?

Nachhaltiger Tourismus und Wintersport werden seit Ende der 1980er-Jahre gerne ideologisch diskutiert, als ein Widerspruch in sich. Der Skisport hat zwar einen dauerhaften – also nachhaltigen – Wohlstand in viele Bergregionen gebracht und eine Abwanderung verhindert. „Der Preis dafür ist aber hoch: eine Veränderung der Bergwelt und hoher Energieaufwand“, relativiert Prof. Probstl. „Aber es bieten sich durchaus Möglichkeiten, die Belastungen zu reduzieren. Die Chance für Österreich sehe ich darin, dass es die erste Wintersportdestination sein könnte, in der ich mit gutem Gewissen Ski fahren kann. Vom umweltverträglichen Pistenmanagement bis zum Bioschnitzel und dem gemütlichen, hackschnitzelgewärmten Hotelzimmer. Eine Nische, die von Frankreich, Bulgarien, den USA und neuen Skiregionen in Russland oder den Karpaten so derzeit nicht besetzt werden kann.“

Vielversprechende Ansätze zu dieser Vision gibt es schon: Ein vertragliches Pistenmanagement erzeugt Bergwiesen, deren Artenvielfalt jene einer intensiven Landwirtschaft bei Weitem übertrifft. Verträge mit den Landwirten erhalten traditionelle Nutzungen und Almbewirtschaftungen, die ohne Tourismus nicht überlebensfähig wären. Bergbahnen, Parkhäuser und Liftstationen erhalten Photovoltaik- oder Windanlagen, damit wenigstens ein Teil des Stroms selbst erzeugt wird. Umweltmanagementsysteme schulen Mitarbeiter und erhöhen die Motivation sich zu engagieren. „So könnte die gemeinsame Zukunft aussehen“, meint Probstl, „und diese Beispiele zeigen, dass sie hier und da bereits so aussieht.“

